Aus der Stadt Halle

Riesenosterverkehr.

Das Osterwetter hielt, was uns die Wetterpropheten versprochen hatten. Zwar am Sonntagmorgen überraschte die Frühaufsteher eine Landschaft im schimmernden Reif; 1½ Grad Kälte hatte die Nacht gebracht. Aber rasch stieg dann die Temperatur bis auf 12 Grad und die Erwärmung setzte sich weiter fort. Am zweiten Ostertag 19 Grad Wärme!

Zu Tausenden strömten die Menschen hinaus in die Osternatur, in unsere Anlagen, ins Saaletal und in die Heide. Dicht besetzt waren die Ausflugslokale. Unsere Straßenbahn verkehrte auf allen Linien mit Sonderwagen. Der Ostersonnabend brachte 106 000 Fahrgäste, der Ostersonntag 110 000, der Ostermontag 113 000, also insgesamt

329 000 Fahrgäste.

Das ist ein Osterverkehr, wie wir ihn noch nie zu verzeichnen gehabt haben.

Und auf der Eisenbahn bot sich ein ähnliches Bild. Der Verkehr übertraf z. B. den von vergangenen Ostern ganz außerordentlich. In den letzten Tagen vor Ostern wurden in Halle 63 000 Fahrkarten verkauft. Auch nach Bayern war diesmal ein ziemlich starker Verkehr; er begann schon am Gründonnerstag. Am Ostersonnabend wurden 16 000 Fahrkarten verkauft. Auffallend war der Gepäckverkehr. Es wurden eine Unmenge Fahrräder und — Kinderwagen als Gepäck aufgegeben. Die Beamten versichern, so etwas sei ihnen noch nicht vorgekommen.

Die Reichsbahn sorgte durch Sonderzüge dafür, daß die Ausflügler glatt und ohne Störungen befördert wurden.

Denkmalsweihe in der Pauluskirche.

So hat denn auch die Paulusgemeinde ihr Gefallenendenkmal. Am Abend des Stillen Sonnabends ist es eingeweiht worden. Ein von den Architekten Höniger und Kallmeyer entworfener und von dem Tischlermeister Werchau und von Bildhauer Miehlich ausgeführter Schrein in Form eines sechsteiligen Flügelaltares gibt dem Seitenschiff unter der nördlichen Empore das Gepräge einer Gedächtniskapelle.

Noch ist er unter der Hülle verborgen. Still versammeln sich in dem Schiff der hell erleuchteten Kirche die Angehörigen der Gefallenen, Kranztragende Abgeordnete verschiedener Verbände, des Stahlhelms, der Kriegervereine, des Luisenbundes, des Reichsbanners und des Republikanischen Frauenvereins, nehmen in den vorderen Reihen Platz, im Altarraume versammeln sich die Mitglieder der kirchlichen Körperschaften. Nach feierlichem Glockengeläut singt die Gemeinde „O Welt, ich muß dich lassen". P. v. Broecker verliest vor dem Altar Gnade- und Trostworte, auf die der Kirchenchor unter Leitung des Kantors Bonde mit der Motette antwortet: „Selig sind, die da Leid tragen". Dann stimmt die Gemeinde das Lied an, das sie in den Kriegsjahren fast sonntäglich nach der Abkündigung Gefallener gesungen hat: „Edlen Samen tragen wir".

Nun besteigt P. v. Broecker die Kanzel zu einer Ansprache, der er die Worte zugrunde legt, die die Außenseite des Schreines schmücken: „Er starb für alle — sie starben für uns. — Herr, deine Toten werden leben!" Nach nochmaligem Gemeindegesang und dem Chorlied „Herrgott, nun schließe den Himmel auf", vertont v. F. W. Trautner, rief P. Jacobi als Kriegsteilnehmer den Gefallenen Worte des Dankes und Scheidens zu.

Während die Orgel leise das Lied intonierte: „Ich hatt' einen Kameraden", erhebt sich die Versammlung und die Hülle fällt von dem durch Kirchenmaler Laue in leuchtende kirchliche Farben gekleideten Schrein. Nun legen die Kranzträger ihre Blumengrüße unter dem Denkmal nieder, und P. Jacobi verliest die 547 auf den Tafeln des nun geöffneten Schreins verzeichneten Namen.

Er schließt die Verlesung mit Worten einer Arie aus der Trauerhymne von Händel. „O Zeit des Jammers, nie gesehn, der Jugend Blüte sank dahin", die Frau Hirte unter Orgelbegleitung wehmutsvoll vortrügt. Nun noch Gemeindegesang, Gebet und Segen, und die der ernsten kirchlichen Zeit entsprechende schlichte Feier ist beendet. Langsam leert sich das Gotteshaus. Aber noch eine Stunde dauert es, bis die vielen, die den Namen ihrer lieben Toten auch mit eigenen Augen lesen möchten, an dem Denkmal vorübergegangen sind. „Ihr teuren Söhne, ihr teuren Brüder, ihr Lieben alle, lebet wohl!"

Ostervergnügen.

Am zweiten Ostertag entstand in der Medelstraße eine Schlägerei. Gleichgestimmte Seelen wollten in ihrer Weise Ostern feiern und holten sich einen Kasten Bier. Unterwegs gab es schon Streit. Man schimpfte aufeinander und knuffte sich. Plötzlich war die schönste Keilerei im Gange. Die beiden, die den Kasten Bier trugen, benutzten gegen ihre Angreifer die Bierflaschen als Wurfgeschosse. Der Erfolg war blendend. Sie trafen nicht nur zwei ihrer Gegner, sondern auch noch eine Frau, die als unbeteiligte Zuschauerin in einiger Entfernung auf dem Bürgersteig stand. Zum Glück waren die Verletzungen nicht schwer. Die Beteiligten wurden zur Polizeiwache gebracht.

Eröffnung der hallischen Flugsaison.

Udets Kunstflüge. / Das Konkurrenzschätzen. / Havarie.

Eine Völkerwanderung zum Flugplatz. Beide Anmarschstraßen dicht besetzt. Vor der Flughalle vier große Vögel. Einer davon, der mit dem roten Bauch, gehört Udet. Die Sache beginnt programmäßig. Unter den Klängen der Musik nimmt Udet den Flug zur Sonne. Einige Schleifen vor dem Publikum, dann rauscht ein Kranz zur Erde, der als sinnige Ehrung dem Dezernenten des hallischen Flugwesens, Herrn Bürgermeister Seydel, überreicht wird. Im Namen der Stadt nimmt er ihn dankend entgegen.

Oben in der Luft aber zeigt inzwischen Udet seine Künste, Künste, die ihn einst befähigten, im Weltkriege 62 Gegner niederzubringen. Kleine Ballons werden aufgelassen. Wie ein Habicht schießt Udets roter Flamingo auf die Dinger los, um sie durch Propellerschlag abzuschießen. Mancher entrinnt, indem er heimtückisch zwischen den Tragflächen entschlüpft; aber die anderen machen „Päng" und zerplatzen. Dann vergnügt sich Udet damit, solche kleine Ballons mit scharfen Messern, die an den Tragdecken angebracht sind, „totzustikeln" oder sie einzufangen und im Triumph hinter seinem Flugzeug herzuziehen.

Passagierrundflüge mit einer der eleganten Flugmaschinen der Deutschen Lufthansa folgen. Offiziell eröffnet der Dezernent mit einigen anderen Herren des Magistrats die Flugsaison 1926.

Preishöhenschätzen kommt an die Reihe. Udet steigt auf. Eine Rauchpatrone wird abgeschossen zum Zeichen, daß jetzt die Höhe des Fluges zu schätzen ist. „200 Meter!" „Quatsch! Mindestens 1100! Das sieht doch ein Kind!" — „Na darum sehen Sie's ja auch." — „Mensch, werden Sie nicht frech . . ." Und so geht es weiter.

Wie hoch war er in Wirklichkeit? 450 bis 500 Meter. 76 haben richtig geschätzt.

Udet tummelt sich weiter im blauen Aether. Wahre Wunder der Luftakrobatik zeigt er den Zuschauern. Er überschlägt sich, scheint abzustürzen, fliegt auf dem Rücken, nimmt die tollsten Steilkurven, und atemlos, voll Bewunderung, folgt man dem Schauspiel.

Da! Am fernen Horizont taucht ein neues Flugzeug auf. „Claire Meisterknecht" liest man. Und nun weiß man, daß der bekannte Fallschirmpilot Meisterknecht da ist, um sozusagen eine umgekehrte Konkurrenz zu zeigen; statt nach oben nach unten. Während Udet landet und sein Flugzeug am äußersten Flügel in Reih und Glied aufstellt, steigt Meisterknecht mit D. 733 auf. In 400 Meter Höhe — ein Ruf, ein Schrei — springt er ab. Rasch entfaltet sich der Schirm, und erst langsam, dann immer schneller, kommt ein fahnenschwenkender Abstürzler zur Erde. Auch ihm wurde lebhafter Beifall zuteil.

Leider ereignete sich gegen Schluß ein unangenehmer Zwischenfall. Das Flugzeug, mit dem Meisterknecht aufgestiegen war, landete zu dicht an der Flughalle und rammte beim Ausrollen das Flugzeug Udets, das durch den heftigen Anprall beschädigt und fahrtunfähig gemacht wurde. Das gleiche Schicksal hatte natürlich auch das rammende Flugzeug. An ein Weiterfliegen Udets war nicht mehr zu denken. Aber das Programm war ja auch ziemlich abgewickelt. So gingen denn die Besucher heimwärts, voll befriedigt von den glänzenden Leistungen der Flugkunst, die ihnen geboten waren. D.

Der neue Haushaltsplan.

Abschlußziffer 23 674 900 Mark. — Unveränderte Steuerzuschläge.

Der neue städtische Etat, der den Stadtverordneten noch nicht zugegangen ist, auch nicht den Mitgliedern des Haushaltsausschusses, sondern nur erst den Mitgliedern des Magistrats, zeigt gegenüber dem Vorjahr in seiner Schlußziffer eine Steigerung um 4 Millionen Mark. Die Ausgaben belaufen sich auf 23 674 900 Mark gegenüber 19 633 700 Mark im Vorjahr.

Die Mehrausgaben sind hauptsächlich verursacht durch Aufwendungen für die Wohlfahrtspflege, für die Kapital- und Schuldenverwaltung, für die Schulverwaltung, für Tiefbau und Straßenreinigung. Bei der Wohlfahrtspflege allein beträgt die Steigerung 1,2 Millionen Mark.

Die Deckung ist möglich, ohne die Steuern zu erhöhen. Die Grundsteuern sollen mit 200 Proz. erhoben werden, die Lohnsummensteuer mit 1000 Prozent, die Gewerbesteuer mit 550 Proz. Dagegen erwartet man von den Betriebswerken erheblich höhere Einnahmen als im vergangenen Jahr. Namentlich vom Elektrizitätswerk will man rund 1 Million mehr Gewinn ziehen. Bei der städtischen Straßenbahn ist ein Mehr von 300 000 Mark eingesetzt.

Es handelt sich zunächst erst um einen Entwurf des Finanzdezernenten. Er hat noch den Magistrat zu passieren und kommt dann erst an den Haushaltsausschuß.

Schwacher Wochenmarkt.

Wie das nicht anders zu erwarten war, hatten sich heute nur ganz wenige Händler auf dem Wochenmarkt eingefunden. Sie wissen, daß nach dem Feste kein Geschäft zu machen ist. So war's auch heute wieder. Die Käuferinnen blieben aus.

Die gemeindliche Weinsteuer bleibt.

Der Verband der Hotelinhaber und verwandter Betriebe der Provinz Sachsen und Anhalt sandte an seine Mitglieder folgendes Rundschreiben zur Beseitigung der Weinsteuer:

Nach den Beschlüssen des Steuerausschusses des Reichstages ist die Weinsteuer ab 1. April 1926 völlig beseitigt. Der Schaumwein ist vom 1. April bis 1. Juli 1926 frei von jeder Steuer. Dann wird eine besondere Schaumweinsteuer in der Form der früheren Bandrole eingeführt: Eine Mark für die ganze Flasche, 50 Pf. für die halbe Flasche. Es wird darauf hingewiesen, daß die Gaststätten sofort von der Führung der Weinsteuerbücher befreit werden. Es ist die Pflicht des Gaststättengewerbes, diese Entlastung sofort wirksam werden zu lassen. Weinsteuer des Reiches darf nicht mehr berechnet werden. Sind die Steuern in die Preise eingerechnet, müssen die Preise um den Betrag der Steuer gesenkt werden.

Dagegen bleiben die gemeindlichen Weinsteuern noch in Kraft.

Zunahme der Spareinlagen.

Bei der städtischen Sparkasse wurden im März 1926 = 1 012 829 RM. eingezahlt und 613 760 Reichsmark abgehoben, 997 neue Sparbücher ausgefertigt und 102 geschlossen. Der Gesamteinlagenbestand hat sich hiernach im letzten Monat um 399 069 RM. erhöht und beträgt jetzt 6 562 947 RM.

Ueberfall auf Wehrwolfleute

in der Mosigkauer Heide.

Uns geht folgender Bericht zu: Mitglieder der Ortsgruppe Halle des Wehrwolfs veranstalteten an den Feiertagen einen Geländemarsch in die Mosigkauer Heide. In der Nacht vom ersten zum zweiten Feiertag biwakierten acht Wehrwolfleute in einem Gasthaus in Hinsdorf. Plötzlich wurden sie von einer Anzahl Roter Frontkämpfer und Reichsbannerleuten überfallen, die sofort begannen, die jungen Leute mit Knütteln, Messern und Biergläsern zu bearbeiten. Auch Schüsse sind gefallen. Die Wehrwölfe setzten sich tapfer zur Wehr, und es gelang ihnen, mit Hilfe der alarmierten Ortsgruppe, der Angreifer Herr zu werden, und den Anführer, einen Kommunisten, festzunehmen und dem Landjäger zu übergeben. Sieben Wehrwolfleute trugen leichtere Verletzungen davon, einer wurde schwer verletzt. Ein Arzt, den man aus dem Nachbardorf holte, und die Gemeindeschwester verbanden den Schwerverletzten. Die Bauern stellten Fahrzeuge und Kraftwagen zur Verfügung, mit denen man heimfuhr. Der schwerverletzte Wehrwolfkamerad fand Aufnahme in der Klinik.

Bei dem Ueberfall wurden den Angegriffenen die Tornister gestohlen und die Kleidung zerrissen.

Als Leiche aus der Saale gelandet.

Am 5. April, vorm. 9 Uhr, wurde eine unbekannte männliche Leiche in der wilden Saale gegenüber der Elisabethbrücke gelandet. Der Tote ist als der Arbeiter Max Seidel, 44 Jahre alt, Georgstraße 2, der schwer lungenkrank war, festgestellt worden.. Seidel hatte einen künstlichen rechten Arm. Aus Lebensüberdruß über sein körperliches Leiden hat er den Tod gesucht.

Amtlicher Wetterdienst.

(Nachdruck nur mit Genehmigung der Thüringischen Landeswetterwarte Weimar.)

Das Tief über dem nördlichen Europa gewinnt mehr an Raum, wobei das Hoch weiter abgebaut wird. Der sich über Südskandinavien und dem nördlichen Deutschland herausbildende westliche Luftstrom wird sich auch bei uns langsam geltend machen, so daß zunehmende Bewölkung zu erwarten ist. Die Aenderung in der Wetterlage vollzieht sich aber nur langsam. Für morgen ist für den größten Teil Thüringens noch heiteres warmes Wetter zu erwarten. Nur in den nördlichen Bezirken ist mit dem Vordringen der heute früh über Norddeutschland liegenden Nebelmassen zu rechnen.

Vorhersage: Heiter, warm und trocken, im nördlichen Teile stellenweise neblig und kühl.

Vollversammlung der Handwerkskammer.

Auf der Vollversammlung der Handwerkskammer wurden dem Präsidenten Biesecker aus Anlaß seines 40jährigen Geschäftsjubiläums mancherlei Aufmerksamkeiten zuteil. Herr Biesecker hat in rastloser Arbeit sein Geschäft immer mehr zu Blüte und Ansehen zu bringen gewußt, so daß ihn seine Fachinnung, die Malerinnung, schon vor langen Jahren zum Obermeister ernannte. Seit geraumer Zeit leitet er in vorbildlicher Weise als Präsident die Geschicke der Kammer. Und noch ein anderer Jubilar wurde in der Sitzung geehrt, der Schuhmachermeister Rupprecht, dessen Geschäft jetzt 100 Jahre besteht.

Syndikus Voigt erstattete den Jahresbericht. Er gab ein umfassendes Bild von der außerordentlich vielseitigen Tätigkeit der Kammer. 21 Vorbereitungskurse für die Meisterprüfung wurden abgehalten; alle Fragen der Gesetzgebung, die das Handwerk betrafen, eingehend behandelt, namentlich

gegen den Steuerdruck,

der das Handwerk teilweise in fast unerträglicher Weise belastet, wurde immer wieder angegangen, und es konnte mit Genugtuung festgestellt werden: die Bemühungen der Kammer sind nicht ohne Erfolg geblieben, so z. B. hinsichtlich der Luxussteuer und Umsatzsteuer. Andere Wünsche stehen noch offen. Hier werde man seine Bemühungen fortsetzen. Arbeitslosenversicherung, Mieterschutzgesetz, Reichsstädteordnung, Städtebaugesetz, Arbeitsgerichtsgesetz, Baupolizeiverordnung für die Städte des Regierungsbezirks Merseburg; Preisabbau, alles das sind Themen, zu denen die Kammer Stellung genommen hat. Scharf wandte sich die Kammer gegen einen Erlaß des preußischen Ministers des Innern, der den Städten nahelegt, selbst den Einkauf und die Verwertung von lebendem Schlachtvieh zu übernehmen und dementsprechende Einrichtungen zu schaffen. Diese Ausschaltung des Fleischergewerbes erachte man für durchaus unnötig und ungerechtfertigt und habe sich dementsprechend gewehrt.

An alte Handwerksmeister oder deren Witwen sind 7740 Mark Unterstützungen gezahlt worden. Zum Besuch von Meisterkursen, Fachschulen usw. hat die Kammer 3150 Mark Beihilfen gewährt.

Eine längere Debatte entwickelte sich über den Antrag betreffend Festsetzung der Höchstzahl der Lehrlinge für das Elektroinstallationshandwerk. Das Ergebnis war schließlich, daß die allgemeinen Bestimmungen auch für das Gewerbe gelten sollen.

Der Hauptgeschäftsführer des Landbundes der Provinz Sachsen, Dr. Burchhardt, sprach sodann über „Landwirtschaft und Handwerk". Er wies auf die gemeinsamen Interessen von Landwirtschaft und Handwerk hin. Die Organisationen der beiden großen Stände dürfen sich nicht bekämpfen, sondern müssen an einem Strang ziehen. Differenzpunkte ließen sich leicht ausgleichen. Der Vortrag wurde mit großem Beifall aufgenommen.

Vorstandsmitglied Döring sprach über die „Abänderung der Meisterprüfungsordnung für Schornsteinfeger". Nach einer Aussprache wurde die Abänderung angenommen. — Einem Kollektivversicherungsvertrag stimmte nach befürwortendem Bericht des Syndikus Voigt die Versammlung zu.

Der Haushaltsplan des neuen Geschäftsjahres balanciert mit 150 000 Mark. Schließlich wurde noch darauf hingewiesen, daß der Ankauf des Grundstücks Königstr. 87 als

neues Heim der Kammer

zu günstigen Bedingungen erfolgt sei. Der Kaufpreis habe 69 000 Mark betragen.

Tam — Tam.

Erstaufführung im Thaliatheater.

Starken und wohlverdienten Beifall fand am Sonntag abend im Taliasaal ein Schwank, in dem zwei Engländer Roi Crooper Megrue und Walter Hackett in äußerst gelungener Weise die Vorzüge und die Auswüchse des modernen Gründungs- und Reklamewesens geißeln. Das Stück ist für Deutschland zurechtgemacht von Fritz Friedmann-Frederich.

Ein alter Seifenfabrikant hat einen Sohn, der in die Sekretärin seines Vaters verliebt ist. Aber der Sohn ist nur Sportsmann und versteht nichts vom Geschäft. Die geschäftstüchtige Sekretärin verbündet sich mit dem Vater, um Jack zu einem Geschäftsmann zu erziehen. Der Vater weist dem Sohn die Türe und der Sohn wirft sich zusammen mit seiner Braut und einem smarten Manager nunmehr eifrig aufs Geschäft und will seinem Vater mit einer neuen Seife, der Seife Nr. 13, Konkurrenz machen. Von der neuen Gesellschaft, die gar keine Seife fabriziert, wird eine riesige Reklame ins Wert gesetzt. Schließlich, als das Gebäude zusammenzubrechen beginnt, gelingt es der Seife Nr. 13-Kompagnie" tatsächlich einen Riesenauftrag aus England zu bekommen. Natürlich können die Lieferanten nicht liefern und — wenden sich in ihrer Verlegenheit an den Vater, der Seifenfabrikanten. Bei dieser Gelegenheit überzeugt sich der alte Starrkopf von dem Wert der Reklame und — beteiligt sich schließlich selbst er

Eine vollendet schöne Körperform

ist fast dann vorhanden, wenn jede übermäßige Körperfülle beseitigt ist, denn es ist allgemein bekannt, daß übermäßiger Körperansatz nicht nur störend auf das Wohlbefinden des Menschen wirkt, sondern auch einen Schönheitsfehler — besonders nach der Forderung unserer Zeit — darstellt. Korpulenz entstellt die natürlichen Körperformen und läßt die Person weit älter erscheinen, als sie ist.

In Fällen, in denen organisch Gesunde infolge zu üppiger oder unzweckmäßiger Nahrungszufuhr korpulent geworden sind oder zum Starkwerden neigen, sollten sie zur Beseitigung oder Verhinderung des unliebsamen Körperansatzes etwas Ordentliches tun. Besonders die jetzige Jahreszeit ist zur Durchführung einer Entfettungskur ganz besonders geeignet, da bekanntermaßen im Laufe der verflossenen Wintermonate bei den meisten Personen ein unerwünschter Fettansatz sich gebildet hat. Es ist selbstverständlich, daß zur Durchführung einer solchen Fettkur nur Mittel in Frage kommen, die für die inneren Organe insbesondere fürs Herz, absolut unschädlich sind. Ein solches Mittel sind die in letzter Zeit wesentlich verbesserten Toluba-Kerne, die Ingredienzien von fettzersetzender, den Stoffwechsel anregender Wirkung enthalten. Zahlreiche Anerkennungsschreiben, auch solche von Aerzten, heben die Wirkung und Bekömmlichkeit der Toluba-Kerne lobend hervor. Die echten Toluba-Kerne erhalten Sie in den Apotheken. Bestandteile auf der Packung.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848334-19260407027/fragment/page=0001

dem neuen Geschäft, das mit nichts begonnen wurde.

Die ganze Handlung ist so geschickt aufgebaut, daß den Schauspielern ihre Rollen sichtlich Freude machten. Walter Raupach als Seifenfabrikant, Frih Heisel als Rat, Ortrud Wagner als Sekretärin, Alfred Haller, Manager und Pumpgenie, der immer wieder einen Einfall hat, Frih Genschow als Sohn der Konkurrenz und Anneliese Johow als Comtesse des Beautien zeigten ein allanzendes Zusammenspiel. Auch Marks als hereingefallener Reklameunternehmer und Emanuel vom Weber als Geldgeber führten ihre Rollen trefflich durch. So wurde aus diesem englischen Schwank ein Schlager, und der Beifall wollte nicht aufhören.

Marietta.

Operette von Walter Kollo.

Marietta ist wieder ein Sprößling aus dem Bunde Robert Bodanski und Bruno Hardt-Warden. Als Gelegenheitsdichter hat man Willi Kollo herangezogen, der namentlich im ersten Akte flotte, kecke und flüssige Verse beisteuerte. Später erlahmt seine Dichterphantasie ein wenig. Kein Wunder übrigens; denn die „Herren der Handlung" hielten im weiteren Verlauf ja auch nicht, was sie eingangs versprachen. So verpufft der zuerst recht spannende Stoff, die Erfindung läßt erheblich nach. Im letzten Aufzuge ist der Geist fast ganz abhanden gekommen. Es ist hier, wie das schon oft geschah, nur das Streckverfahren angewendet worden. Betrachtungen über die „reiche" Wäscheaussteuer müssen herhalten, ein leichter moralischer Katzenjammer stellt sich ein, aber zum Schluß kriegen sie sich doch, beide Paare.

Marietta ist keine Mariza. Es fehlt dem Texte das, war dort sofort Stimmung und Interesse für die Hauptpersonen hervorruft. In Marietta dürfte es nur Neugier sein, die ausgelöst wird. Wohl hat man auch einen Schuß Rührseligkeit beigemischt, sogar einen Anlauf zur Tragik genommen. Aber es wirkt alles nicht so natürlich und so unmittelbar.

Der Kern der Sache ist bald erzählt. Der erfolgreiche Herrenreiter Torelli gerät in einen schweren Herzenskonflikt durch die Laune der in ihn verliebten, natürlich bildschönen, ihm aber noch unbekannten Marietta, Herzogin von Lavarna. Der Zufall will es, daß ihr Fetzdugsplan, als Orangenverkäuferin seinen Weg zu kreuzen, durch die echte Straßenhändlerin, die merkwürdigerweise auch Marietta heißt und ein reizendes Geschöpf ist, schon vorher zur Ausführung kommt. Es folgen nun die üblichen Verwechslungen, Irrungen und Wirrungen mit mehr oder weniger Situationskomik. Das Beiwerk ist zum Teil recht amüsant. Das Stück wurde recht flott und frisch gespielt und fand Anklang.

Walter Kollo zeigt sich den Textverfassern ziemlich geistesverwandt: wirklich originelle Erfindung geht ihm ab. Vieles glaubt man schon anderswo gehört zu haben. Vielleicht ist es auch tatsächlich so. Aber er bringt es doch zu einigen „Schlagern", z. B. „Frühlingsträume", „Jedes Mädel braucht mal was fürs Herzchen" und „Warte nur ein Weilchen". Manches ist geschickt instrumentiert, namentlich die melodramatischen Episoden; andres wirkt im orchestralen Gewand reichlich überladen, so daß es den Sängern nicht leicht wird, verständlich zu werden. Hier und da hätte Kapellmeister Schmitt mildernd eingreifen können, indem er seiner abdämpfte. Daß verschiedene Nummern wiederholt werden mußten, braucht eigentlich nicht erwähnt zu werden.

Unter den Darstellern schoß wie immer Anny Kunze als „Apfelsinöse" den Vogel ab. Mit ihrem seltenen Charme wirkt sie unwiderstehlich. Daß sie im dritten Aufzuge in der Szene mit „Zambisi", dem alten „Ziegenbock", die Grenzen überschritt, darf nicht verschwiegen werden. Eine Anna Kunze hat so billige Erfolge nicht nötig. Tonlich gab sie infolge der etwas lauten Orchesterbegleitung dann und wann zu viel. Martha Römer erfreute die Zuhörer anfangs als „Herzogin" durch geschmackvollen Gesang, sah sehr gut aus, verausgabte sich aber stimmlich leider bald, daß sie Mühe hatte, gegen das Orchester anzukämpfen.

Als Cavaliere di Torelli fungierte Kurt Schütt erfolgreich, doch gab er sich gestern etwas steifer, und da der Komponist ihm wenig Gelegenheit bietet, mit hohen Tönen zu brillieren, steht er als Sänger nicht so stark im Mittelpunkt des Interesses wie in der „Gräfin Mariza". Recht stark spielte und sang Max Stojewski den Nicolo. Ausgezeichnet war der alte Lebemann Zambisi, den Paul Hertt auf die Bühne stellte. Mit so manchem anderen war zwar auch die Weichheit und der Glanz der Stimme dahin, aber wer sucht diese Qualitäten auch bei einem alten Kavalier. Otto Tiedemann übertrieb wieder etwas zu stark. Recht matt wurden einige untergeordnete Rollen dargestellt. Kurt Brinck und Werner Tiedemann enttäuschten geradezu. Auf einem verlorenen Posten stand Fritz Günzel als Haushofmeister der Herzogin. Ein so ausgezeichneter Künstler ist in einer so wenig zusagenden Rolldoch eigentlich nicht am Platze. Daß er dem Conte del Fosco gut traf, ist selbstverständlich.

Die Ausstattung und die Bühnenbilder ließen keinen Wunsch aufkommen. Paul Herlts Regieführung bewährte sich wie immer. Kapellmeister Schmitt wußte dem Orchesterpart nicht immer die beste Seite abzugewinnen. Er bot schon erheblich bessere Leistungen. Das Haus war verhältnismäßig gut besucht und kargte nicht mit Beifall.

Martin Frey.

Sonntagsrückfahrkarten.

gelten im Direktionsbezirk Halle (Saale) für alle Personen- Eil- und verjuchsweise auch D-Züge (ausgenommen D 191/192 Berlin Görl. Bf.-Görlitz bzgl. der Sonntagsrückfahrkarten nach Lübben und Lübbenau.) Bei der Benutzung der D-Züge ist der Schnellzugzuschlag zu zahlen.

Bei der Fahrkartenausgabe Halle (Saale) werden folgende Sonntagsrückfahrkarten ausgegeben:

nach	Preis 2. Kl.	3. Kl.	4. Kl.
Bad Blankenburg (Thür. W.) oder Saalfeld (Saale)		8,80	5,90
Bad Kösen od. Freyburg (U.)		3,60	2,40
Bad Lauchstädt		1,70	1,10
Bad Harzburg od. Oker od. Scharfeld		9,10	6,00
Bad Schmiedeberg		5,60	3,70
Bad Sulza		4,10	2,70
Ballenstedt Westt oder Berga-Kelbra oder Wippra		5,50	3,70
Bennedenstein üb. Nordh.		10,20	7,90
Bennedenstein üb. Könnern		11,40	8,80
Berga-Kelbra od. Wippra		5,40	3,60
Blankenburg (Harz)	11,20	7,40	5,40
Braunlage		11,00	8,40
Burgkemnitz		2,80	1,90
Cottbus oder Lübbenau		11,80	7,70
Dornburg (Saale)		4,90	3,30
Düben (Mulde) od. Bergwitz		4,60	3,00
Gernrode (Harz)		5,80	3,90
Ilsenburg od. Bad Sachsa		8,20	5,50
St. Andreasberg (Reichsb.) od. Herzberg (Harz) od. Goslar		10,00	6,60
Thale (Reichsb.) od. Stolberg (Harz) oder Niedersachswerfen (Reichsb.)		7,00	4,60
Ilmenau od. Oberhof (Thür.) od. Luisenthal (Thür.) od. Tambach-Dietharz od. Friedrichroda od. Reinhardsbrunn		10,80	7,20
Jena		5,60	3,70
Leißling		2,60	1,70
Leipzig (Hbf.)	3,80	2,60	1,70
Lübbenau		11,00	7,30
Merseburg	1,40	1,00	0,70
Naumburg (Saale) Hbf.		3,10	2,10
Nordhausen od. Stolberg (H.) od. Halberstadt		6,60	4,40
Radis		3,40	2,30
Rottleben oder Heldrungen od. Berga-Kelbra		6,30	4,20
Sangerhausen		4,00	2,70
Schierke oder Elend	14,40	9,60	7,10
Schkeuditz		1,40	0,90
Stolberg (Harz)		6,40	4,20
St. Andreasberg (Stadt) (einschl. Zahnradbahn)		11,00	7,50
Wallwitz b. Halle (Saale)		1,00	0,70
Weimar (Thür.) Reichsb.	8,80	5,90	3,90
Wörlitz		5,70	4,40

Bei der Fahrkartenausgabe Halle-Trotha werden folgende Sonntagsrückfahrkarten ausgegeben:

nach	Preis 2. Kl.	3. Kl.	4. Kl.
Bad Harzburg oder Oker oder Scharfeld		9,10	6,10
Ballenstedt Westt oder Berga-Kelbra oder Wippra		5,50	3,70
Blankenburg (Harz)		6,90	5,00
Gernrode (Harz)		5,40	3,60
Halberstadt oder Nordhausen od. Stolberg (Harz)		7,00	4,60
Ilsenburg od. Bad Sachsa		8,20	5,50
Thale od. Stolberg (Harz) od. Niedersachswerfen		7,00	4,60
Wallwitz		0,60	0,40

Bei der Fahrkartenausgabe Ammendorf werden folgende Sonntagsrückfahrkarten ausgegeben:

nach	Preis 2. Kl.	3. Kl.	4. Kl.
Bad Kösen oder Freyburg (U.)		3,20	2,10
Dornburg (Saale)		4,50	3,00
Leipzig	4,40	3,00	2,00
Leißling		2,20	1,50
Naumburg (Saale) Hbf.		2,70	1,80

Bäckereifachausstellung in Halle.

Die Vorarbeiten zu der vom 19. bis 24. Juni auf dem 10 000 Quadratmeter großen Gelände an der ehemaligen Mälzerei neben der Saalschloßbrauerei stattfindenden Bäckereifachausstellung sind in vollem Gange. Meldungen von Ausstellern aus ganz Mitteldeutschland gehen mit jedem Tage mehr ein, so daß sich die Veranstaltung zu einem großartigen Ereignis für unsere Stadt gestalten dürfte. (Siehe Anzeige.)

50jähriges Geschäftsjubiläum.

Die bekannte Hallesche Maschinen- und Apparatefabrik von Heine & Hans Herzfeld Halle, die den Bau von Kranen und Aufzügen jeder Art und sonstiger Verladeeinrichtungen ausführt, sieht jetzt auf ein 50jähriges Bestehen ihrer Abteilung „S" vorm. Heber & Streblow zurück. Gleichzeitig beging Herr Werkmeister Franz Hammer sein 25jähr. Jubiläum bei der Firma in der Abteilung „S". Es fand anläßlich des Jubiläums mit Rücksicht auf die schwere wirtschaftliche Lage nur eine einfache Feier im Kreise der Belegschaft statt, bei der Herr Hammer durch Ueberreichung von Andenken und eines Diploms der Industrie- und Handelskammer ausgezeichnet wurde.

Vom Auto erfaßt. Am Sonnabend früh um ½10 Uhr wurde die Wwe. Jungbluth, die bei ihrem Sohne Glauchaerstraße 10 wohnt, von einem Auto an der Ecke Marktplatz und Große Ulrichstraße überfahren und schwerverletzt. Man brachte sie in die Klinik.

Durch unvorsichtiges Umgehen mit einer Benzinflasche entstand Ostersonntag nachmittag in einer Wohnung in der Gr. Steinstraße ein Brand. Die Feuerwehr, die durch Hausbewohner alarmiert war, brauchte nicht mehr in Tätigkeit zu treten, weil inzwischen das Feuer bereits gelöscht war.

Theater, Vorträge und sonstige Veranstaltungen.

Stadttheater. Heute, Dienstag, 7½ Uhr „Boris Godunoff", Mittwoch 8 Uhr „Katte". Donnerstag 8 Uhr „Einmaliges Gastspiel Eugen Klöpfer, Berlin, mit eigenem Ensemble „Der Meister". Komödie in drei Akten von Hermann Bahr. Freitag 8 Uhr „Marietta", Sonnabend 7½ Uhr „Don Giovanni".

Der Kammermusikabend des Bohnhardt-Quartetts findet nicht am 15. April, sondern Mittwoch, den 14. April, abends 8 Uhr, in der Loge zu den drei Degen statt.

Der für heute angesetzte Tanz-Abend von Mary Zimmermann wird wegen Erkrankung verlegt. Näheres wird noch bekanntgegeben.

Saalschloßbrauerei. Morgen, Mittwoch, Kaffee-Konzert. Abends Ball.

Das Konservatorium und Riemannseminar, Weidenplan 15 (Leitung Kapellm. C. Compes de la Porte, geat. 1905), weist zum Ostertermin auf seine Arbeitsgebiete und im Entstehen begriffene, der modernen Musikerziehung dienende Jugendmusikschule hin. Eltern begabter Kinder müssen Art der öffentlichen Schule und des ersten Musikunterrichtes von Anfang an richtig wählen und sich diesbezüglich genau informieren (siehe Anzeige).

Vereinsnachrichten

Mitteilungen von Vereinen usw. werden unter dieser Rubrik zum ermäßigten Preis von 35 Goldpfg. für die Zeile aufgenommen.

Deutscher Ostbund, Ortsgruppe Halle. Monatsversammlung nicht Mittwoch, sondern Donnerstag, den 8. April, abends 8 Uhr, im „Holsäner". Anmeldung über abgeh. Reisen Verbrägen, nach Entschädigung bzw. evtl. Vortrag.

Rundfunkprogramm.

Mitteldeutscher Sender, Mittwoch, 7. April. Wirtschaftsrundfunk: 10, 2,45, 3,35, 5,45, 6, 6,15 Uhr: Wirtschaftsnachrichten. Rundfunk für Unterhaltung und Belehrung: 10,10 bis 10,15 Uhr: Wintterwetterberichte des Sächs. Verkehrsverbandes. 10,15 Uhr: Was die Zeitung bringt. 11,45 Uhr: Wetterdienst und -Vorausjage der Wetterwarten Dresden, Magdeburg, Weimar. 12 Uhr: Mittagsmusik. 12,55 Uhr: Nauener Zeitzeichen. 1,15 Uhr: Presse- und Börsenbericht. 3 bis 4 Uhr: Pädagogischer Rundfunk des Zentralinstitutes (Deutsche Welle). 3 Uhr: Lektor Mann und Studienrat Friebel: Englisch für Anfänger. 3,35 Uhr: Lektor Mann und Studienrat Friebel: Englisch für Fortgeschrittene. 4 bis 5,45 Uhr: Kindernachmittag: „Deutsche Sagen" erzählt von Prof. Ad. Winds unter Mitwirkung des Leipziger Rundfunkorchesters. Dirigent: Hilmar Weber. 6,30 bis 6,45 Uhr: Funkbastelstunde. 6,45 bis 7 Uhr: Arbeitsbericht des Sächsischen Landesamtes für Arbeitsvermittlung. 7 bis 7,30 Uhr: Vortrag: „Neues aus der Naturwissenschaft", veranstaltet von der Naturwissenschaftlichen Werkgemeinschaft an der Universität Leipzig. 7,30 bis 8 Uhr: Prof. Dr. Witkowski von der Universität Leipzig. 19. Vortrag innerhalb der Vortragsreihe: „Geschichte des deutschen Dramas und des Theaters". 8,15 Uhr: Merkwürdige Gespenster. Ein lustiger Abend. Mitwirkende: Karl Leister und das Rundfunkorchester. Dirigent: Hilmar Weber. Anschließend (etwa 9,30 Uhr): Pressebericht und Sportfunkdienst. 10 Uhr: Funkranger. 10,15 bis 12 Uhr: Tanzmusik, ausgeführt vom Leipziger Rundfunkorchester.

Geschäftsverkehr.

Ein höchst spannender und humorvoller Roman „Der falsche Arthur" von Normann Benner hat in der Münchener Illustrierten Presse, dieser reichhaltigen und beliebten illustrierten Wochenschrift, begonnen. Der heutigen Auflage liegt ein Prospekt mit dem Anfang des Romans und Nr. 14 der Münchner Illustrierten Presse bei. Die Fortsetzung finden die Leser in Nr. 15 der genannten Zeitschrift, die am Mittwoch, 7. April, ausgegeben wird und beim Buch- und Zeitschriftenhandel überall zu haben ist.

Hallischer Witterungsbericht. 5. 4, 9 Uhr abends. 6. 4. 7 Uhr morgens Barometer Millimeter 759.3 759.4. Thermometer C 13.9, 8.3. Rel. Feuchtigkeit. 59° 62%. Wind SO 1 SO 1. Maximum der Temperatur am 5. 4.: 18.8 C. Minimum in der Nacht vom 5. 4. zum 6. 4.: 7.0 C. Niederschläge am 6 4 7 Uhr morgens 0,0 mm.

Eigentum und Verlag: Saale-Zeitungs-Gesellschaft m. b. H. Druck: Otto-Hendel-Gesellschaft m. b. H., Halle a. d. S. Verantwortlich für den redaktionellen Teil: Dr. jur. Walther Werner, Halle a. d. S. Für den Anzeigenteil: Fr. Boettger, Halle a. d. S. Sprechstunde der Schriftleitung: Wochentäglich nur von 9 bis 10 Uhr. Für Aufbewahrung unverlangter Manuskripte wird keinerlei Gewähr übernommen.

Auf in den Glaskasten!

Von **Karl Ettlinger** (München).

Jetzt endlich weiß ich, warum in Schillers „Räuber" der Lump Franz Moor seinen alten Vater in den Hungerturm sperrt: er will ihn zum Hungerkünstler abrichten und dann für schweres Geld ausstellen. Das sieht der Kanaille Franz ganz ähnlich! Sicherlich hätte er sich da einen häßlichen Batzen verdient, wenn ihm der Schiller nicht durch die ironische Bemerkung „der alte Moor mag seinen Geist auf" dieses Geschäft gründlich verdorben hätte. Damals war ein Hungerkünstler noch eine große Sehenswürdigkeit, heutzutage wachsen sie wie die Schwammerln, so daß die Polizei schon keine Hungerlonzessionen mehr erteilen will. Es ist merkwürdig: die Polizei erlaubt weder das zu viele Trinken, noch das zu wenige Essen, — es ist schwer, ihr's recht zu machen.

Auch zu uns nach München war aus Berlin ein Hungervirtuose gekommen, der wollte 45 Tage lang von gestrichener Speisekarte leben, aber schon am zweiten Tag ist ihm der Glaskasten zu eng geworden und seit ist München wieder ohne Hungerkünstler. Damit nun nicht gewisse Blätter diese Tatsache wieder unter der Ueberschrift „Niedergang Münchens als Kunststadt" berichten, habe ich mir gesagt: „Karlchen, springe du in die Bresche! Werde Hungerkünstler!" Und ich nahm mir vor, zunächst einmal probeweise vierzehn Tage meinen Magen auber Kurs zu setzen, freilich ohne diese Fastenzeit durch Trinken von Selterwasser unnütz zu verschärfen. Nur rauchen wollte ich.

Am Vorabend des Beginns, da habe ich drei Kalbshaxen mit Kartoffelsalat gegessen, denn mit leerem Magen soll man kein großes Werk beginnen. Ich schlief infolgedessen sehr schlecht und habe die ganze Nacht von meiner Hungerproduktion geträumt: ich sah mich total eingeschrumpft, ein Arzt mog mich und verkündete: „Er kostet doppelte Porto, er wiegt über zwanzig Gramm!" Und dann kam, wie das im Traum so geht, mein Chef dazu und sprach: „Da Sie Hungerkünstler geworden sind, engagiere ich Sie hiermit auf Lebenszeit, ohne Gehalt, aber mit voller Verpflegung!"

Dennoch fühlte ich mich morgens ganz wohl, und konstatierte erfreut: „Eine ganze Nacht hast du nun schon gehungert; Karlchen, du hast Talent!" Indessen kommt meine Hauswirtin herein mit dem Kaffeetablett und dem Frühstück. Das wiegt sie auch immer auf der Briefwage ab.

„Frau Oberhuber", sagte ich, „heut' Nacht hab ich von Ihnen geträumt! Aber nicht davon ist mir der Appetit vergangen, sondern ich esse überhaupt nichts mehr!"

Da nickte sie verständnisvoll mit ihrem in Ehren weiter blond gewordenen Drachenhaupte und sprach: „Dees is allwei so, daß ma nix essen ko, bal ma z'viel gsuffa hat!"

„Du täuschest dich, edle Fee aus dem Furienlande," berichtete ich sie, „sondern ich werde überhaupt vierzehn Tage von der ungelüfteten Luft dieses Zimmers leben!"

Jetzt hat sie vor Schreck das Tablett fallen lassen, und es ist nur ein Glück, daß der Kaffee, den sie kocht, keine Flecken gibt.

Und dann ging ich aus, um mir einen Glaskasten ausmessen zu lassen. Ich stellte mir das schon so schön vor, wie ich darin liege, auf dem Bauch, die Hinterfront nach dem Publikum, für den Fall daß sich ein Gedankenleser darunter befindet. Auch das Zigarrengeschäft mußte ich suchen, das mir für die Dauer meines Magenstreiks die tausend Virginias auf Kredit gibt.

Die Bestellung des Glaskastens war gar nicht so einfach, der erste Glasermeister fragte, ob ich die Absicht hätte, mir ein Zimmertrokodil zu halten, der zweite sagte, solche Riesenkästen stelle er nicht her, aber von unserem früheren Tierpark sei ja noch ein Affenkäfig frei, der dritte behauptete, er dürfe einen solchen Wohnraum nicht ohne Genehmigung des Wohnungsamtes hergeben. Von dem vielen Herumlaufen bekam ich Appetit und wie ich am Franziskaner vorbeikam, da roch es nach Weißwürsteln. Ich schnupperte wie ein Jagdhund, die Augen quollen mir heraus, daß man sie mit der Knopfgabel hätte putzen können, im Munde lief mir eine Wasserkatastrophe zusammen. Mein Magen jappte und knurrte derartig, daß ich mir sagte: „Karlchen, was hast du doch für ein reiches Innenleben!

Mir wurde ganz schwummelig von dem Weißwurstgeruch, ich bekam einen geradezu tropischen Heißhunger und deshalb ging ich jetzt in die nächste Apotheke und verlangte: „Ich möchte gerne etwas gegen meinen Appetit!" Und der Apotheker verkaufte mir eine Schachtel Pillen: „Nehmen Sie täglich morgens zwei Stück! Die sind ausgezeichnet!" Und ich ab gleich die halbe Schachtel.

Mittags bin ich gar nicht erst heim, sondern ich bin beständig in der freien Luft herumgelaufen, damit mir der Appetit vergehen sollte. Vor den ausgehängten Speisekarten der Bierlokale habe ich gestanden wie der Adam vor dem verschlossenen Paradies und habe mir immerzu überlegt, ob vielleicht ein Schweinskarree kein Nahrungsmittel sei, so daß ich es, ohne die Hungerperiode zu unterbrechen, essen dürfe? Zuletzt hielt ich es nicht mehr aus, ich ging ins Postamt und telephonierte einem befreundeten Chemiker: „Du, die chemische Wissenschaft ist doch so kolossal fortgeschritten, — sag mal, gibt es gasförmige Kalbsnierenbraten?" — Aber es gab keine.

Wie ich abends heimkam, begrüßte mich meine Hauswirtin, die ich jedem Höllenmaler als Modell zu der Großmutter dieses Etablissements empfehle, mit den Worten: „I hab' Cahnere Lieblingsspeis' gemacht: Kartoffelpuffer!"

Das war das Kommando für meinen Magen, mit seinen Wänden Ziehharmonika zu spielen! Der Kartoffelpuffer ist das einzige weibliche Wesen, das mich wahnsinnig machen könnte. Ich eröffnete mit beiden Fäusten ein Trommelfeuer auf meinen Bauch, — ich zog die Hosenschnalle so eng zu wie ein Konfektionsverkäufer, der einem Kunden einreden will, eine fünf Nummern zu große Hose sitze wie nach Maß gearbeitet, — ich stürzte in mein Zimmer und warf mich auf den Diwan. Ich wollte schlafen, aber ich konnte nicht. Ich beschloß, den Rest der Pillen zu verschlucken, und wie ich die Schachtel öffnete, waren nicht nur Pillen darin, sondern auch ein Prospekt. Und ich las: „Seit Jahren litt ich an Appetitlosigkeit. Aber schon nach dem Gebrauch von vier Pillen ..." Meine Haare stellten sich auf, als ob sie vor den Kartoffelpuffern Spalier bilden wollten, ich dachte, ich hätte mich verlesen und nahm den Prospekt

dichter an die Augen: „Meine Tante magerte zusehends ab. Aber schon nach wenigen Ihrer ausgezeichneten Pillen ..." „Mein Mops wollte durchaus nichts mehr essen. Da gab ich ihm fünf Ihrer wundervollen Appetitpillen und noch am selben Abend verzehrte er drei Pfund Hackfleisch mit ..."

Ich stürzte in die Küche und riß die Kartoffelpuffer vom Herd. Daß ich den Teller nicht mitgegessen habe, wundert mich heute noch. Dann raste ich ins nächste Restaurant und bestellte: „Bringen Sie mir die Speisekarte, von oben nach unten, bis ich „Halt" sage!" Dann telephonierte ich meinem Gschpust: „Hättest du Lust, heute abend mit mir essen zu gehen?"

Ich hab's wie unser Berliner Gast gemacht und habe die Hungerwochen vorzeitig abgebrochen, die chemische Wissenschaft ist mir noch nicht weit genug. Aber sobald der erste gasförmige Maischke gezüchtet wird, fordere ich den Berliner auf Wettbungern heraus!

Der Koran und die Frauenemanzipation. Wir sind daran gewöhnt, den Mohammedanismus als eine Schranke für jegliche Emanzipationsbestrebung der Frau zu betrachten. Aber in diesen Tagen wird das Gegenteil von einem modernen ägyptischen Schriftsteller, Scheich Aly Abdel Razek, behauptet. Er hat ein Buch „Der Islam und die Grundlagen der Staatsregierung" veröffentlicht, worin er feststellt, daß sowohl die Polygamie, wie auch die Unterdrückung der Frau gegen den Geist des Islam verstößt. Weiter erklärt er das Kalifat für ein ganz veraltetes Ueberbleibsel früherer Zeiten und betont, daß der Koran nur als Richtschnur für die Lebensweise des Einzelnen, aber nicht als Grundlage für die staatliche Gesetzgebung aufzufassen sei.

Selbstverständlich mußten solche Ansichten Entsetzen und Widerspruch bei der islamitischen Geistlichkeit erregen. Der hohe religiöse Rat hat den Verfasser auch vorgeladen damit er sich gegen die Anklage der Ketzerei verteidigen kann. Die Geistlichkeit hat jedoch vergebens versucht, die Regierung zu bestimmen, das Buch zu verbieten und den Verfasser in den Anklagezustand zu versetzen.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848334-19260407027/fragment/page=0002